

scheint die Republikanierung Neuenburgs noch nicht verstimmt zu haben; wenigstens deutet man so die etwas unfreundliche Antwort, welche der Schweiz auf ihr Verlangen wurde, man möge den Zoll auf Schweizer Seidenfabrikate nicht wie den auf französische Produkte gelegentlich verdoppeln, da ja die Schweiz alle fremden Fabrikate unverzollt einlassen lasse. Auch Hr. Raveaux erklärt nummehr, die Nachricht, er sei mit dem Ton und dem Inhalt der überreichlichen Note nicht ganz einverstanden, entbehre aller Begründung; der sogenannte zweite deutsche Gesandte, Ritter v. Ruvall, ist weiter nichts, als der Legationssekretär der „Reichs“-Gesandtschaft! — Die Neuenburger Royalisten, im Vereine mit den Sagnardern, hatten nicht übel Lust, den 15. October à la Elbing zu feiern, nachdem die schöne Welt auf der Promenade durch geschmackvoll gewählte weiße und schwarze Toiletten auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht, durchzogen später die gebornenen Knechte und Kassen ihres ehemaligen mächtigen Herrn unter wüthendem Geschrei und Vivatsrufen die Gassen, bis endlich eine Polizeipatrouille die Heiden zur Ruhe verwies und dem Unfug ein Ende machte. Es giebt in der weiten Welt kein jämmerlicheres Geschlecht als diese lateinbaische Neuenburger Junkerschaft; kein Funken von auch nur aristokratischem Selbstgefühl lebt in ihr; sich in den Straßen der königlichen Gnade zu sonnen, das ist ihre höchste Seligkeit; ich glaube, sie wären schon alle nach Berlin gezogen, wenn sie nur nicht fürchteten, in der gottlosen, maßloswidrigen Stadt aus dem Regen in die Traufe zu kommen. In Zürich sind letzten Sonntag in den Nationalrat gewählt: Fabrikant Härliman-Jürcher und H. R. Votter, zwei Liberaler; am nächsten Sonntag werden die drei noch übrigen Mitglieder nach dem einfachen relativen Mehr gewählt. Genf hat zu Mitgliedern des Ständeraths ernannt J. Fazy und Carteret. — In Bern ist der neue sardinische Gesandte, Graf Eduard v. Rignone, angelangt.

Frankreich.

Paris, 29. Oct. [Louis Napoleon und die Bergpartei.] Die Präsidentschaftsfrage dominiert fortwährend alle andern. — Louis Bonaparte hat noch immer die meiste Aussicht, gewählt zu werden. Schon drängen sich von allen Seiten die Mittelmaßigkeiten an ihn und lassen sich von ihm für ihre Unterstützung seiner Candidatur, Postrequisiten und Gesandtschaftsposten versprechen. Selbst die Bergpartei hat ihm eine Deputation geschickt, um seine wahren Gefinnungen zu erforschen. Allein auf alle positiven Fragen gab der Napoleonide ausweichende Antworten, sich immer damit entschuldigend, daß er erst zu kurze Zeit in Frankreich sei und die Menschen und die Dinge noch zu wenig kenne. Er versicherte übrigens, daß er die Steuern erleichtern, den Krieg nicht scheuen werde, um Frankreich seine natürlichen Grenzen wiederzugeben u. dgl. Endlich mit der Frage in die Enge getrieben, ob er, falls er Präsident würde, Thiers zu seinem Minister machen wolle, entgegnete er nach langem Zögern, dies sei seine Absicht nicht. Wenn Louis Bonaparte Präsident wird, so wird ihm die National-Versammlung entweder Casagrande oder Thiers als Vice-Präsidenten beigegeben. In diesem Falle dürfte er die Rolle von Cambaceres als erster Consul spielen, während der zweite Consul eigentlich regierte. — Die nach London gegangenen Nationalgardisten von Paris widersprechen heute im National der von der Morning-Post gegebenen Erzählung einer Nationalgarde-Deputation, die Louis Philipp in Claremont ihre Aufwartung gemacht habe. Einzelne seien aus Neugier um nicht politische Manifestation zu machen.

Großbritannien.

London, 28. Oct. [Die Zoll-Erhöhung auf Seiden- und Wollenwaaren im Zollverein und das englische Ministerium.] Wir haben vor einiger Zeit eine Bittschrift vieler Banquiers, Kaufleute und Fabrikanten des Westliffes von Yorkshire mitgetheilt, worin dieselben das englische Ministerium des Auswärtigen ersuchten, dafür zu sorgen, daß die vom Zollverein beschlossene Erhöhung der Eingangsteuer auf Seiden- und Wollenwaaren für England unschädlich gemacht werde. Heute bringen nun die hiesigen Journale die den Bittstellern von Lord Palmerston unterm 14. v. M. gewordene Antwort; sie lautet wie folgt: »Am 14. Sept. wandte sich der englische Minister am Berliner Hof an die preussische Regierung mit dem Ansuchen, englische Waaren von dem in Rede stehenden Zoll-Zuschlag zu befreien. Die vom 16. Sept. datirte Antwort des preussischen Ministers lautete dahin, daß es nicht zulässig sein würde (it would be objectionable) die Zoll-Erhöhung gegen irgend andere Waaren in Anwendung zu bringen, als die das Erzeugniß von Staaten wären, welche gegen den Handel des Zollvereins feindselige Maßregeln angenommen hätten. Der Minister sagte ferner, schon vor Empfang der Vorstellungen des Grafen Westmoreland, habe die preussische Regierung der National-Versammlung erklärt, sie sei bereit zu Maßregeln mitzuwirken, wodurch die Waaren solcher Staaten, die mit den Zollvereinsstaaten in freundschaftlichen Handelsverhältnissen ständen, von den höchsten Zöllen befreit blieben. Der preussische Minister sagte ferner: die preussische Regierung habe das Ansuchen des Grafen Westmoreland der günstigen Berücksichtigung der andern Zollvereinsstaaten empfohlen, aber bis noch Eingang der Entscheidung dieser Staaten sei es der preussischen Regierung nicht möglich, eine entscheidende Antwort auf dies Gesuch zu geben. Am 6ten v. M. hat nun Graf Westmoreland von neuem Auftrag erhalten, auf eine schnelle Erwiderung zu bringen und wird dieselbe, sobald sie eingelaufen ist, den Bittstellern mitgetheilt werden.

[Smith O'Brien's Schild.] Der halb-offizielle Globe sagt heute: Obgleich es nun allgemein angenommen ist, daß das Leben Smith O'Brien's und der anderen Verurtheilten vorüber sein wird, haben wir doch Grund zu glauben, daß über die Strafe, die sie abzubüßen haben werden, von der Regierung noch keine Entscheidung gefaßt worden ist, noch auch gefaßt werden wird, so lange die Cassationsklage schwebt. Das Wichtigste in dieser Erklärung ist also, daß die Regierung (deren Justizbehörde es zunächst, von vornherein auf eine Cassationsklage sich gar nicht einzulassen) auf diese doch eingehen zu wollen scheint.

Italien.

Lombardien-Benedig. Aus Mailand und Umgegend sollen dem Journ. des Déb. zufolge 1900 Ungarn in Masse desertirt sein und den Weg nach der Heimath eingeschlagen haben. In Mailand selbst herrschte Ruhe, doch ist die Gährung bedeutend und an allen Straßenenden, ja fast an allen Häusern, kann man lesen: Nieder mit den Oesterreichern! Es lebe Italien! Es lebe Ungarn! — Unter den österreichischen Truppen herrscht eine so große Sterblichkeit, daß alle Nacht 60—70 Soldaten begraben werden.

Toscana. In Livorno hat am 20ten eine neue Bewegung stattgefunden, weil Montanelli von dem Großherzoge nach Florenz berufen wurde. Ganz Toscana ist übrigens in großer Aufregung. Die Deputirten-Kammer hat am 21ten die Beratung des Gesetzes über die Clubs und politischen Verbindungen beendet. Es sind dem Gesetze zwei neue Bestimmungen hinzugefügt worden, nämlich: 1) daß alle von solchen Gesellschaften ausgehenden Adressen etc. nur von denen, die sie begilligt, unterzeichnet und nicht im Namen der Gesellschaft überreicht werden dürfen; 2) daß kein Club etc. mit

Waffen besetzt werden darf. Das Gesetz wurde fast einstimmig angenommen. (Batria.)

Sardinien. Die sardinische Flotte hat, wie der Cabinet-Präsident Perrone am 20ten in der Deputirten-Kammer erklärte, Befehl erhalten, sich nach Venedig, zur Vertheidigung dieser Stadt gegen die österreichische Flotte zu begeben. — In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 21. Oct. erklärte der Ministerpräsident in Bezug auf den italienischen Bund, daß, als das jetzige Ministerium die Geschäfte übernommen, Herr Rodini bereits in dieser Beziehung nach Rom abgesendet gewesen sei. Das päpstliche Ministerium habe jedoch auf die ihm gemachten Eröffnungen geantwortet, daß Seine Heiligkeit sich nie in einen Krieg von Christen gegen Christen einlassen werde. Das toskanische Ministerium dagegen sei auf die sardinischen Vorschläge eingegangen und die Unterhandlungen wären im Fortschreiten begriffen. Dieselben würden nach ihrer Beendigung dem Parlament vorgelegt werden.

Cholera-Chronik.

Berlin. Bis zum 28. Oct. Mittags waren an der asiatischen Cholera als erkrankt angemeldet 2322 Pers., Zugang vom 28.—29. Oct. Mittags 5. Zusammen 2327. Davon sind gestorben 1488, genesen 659, in ärztlicher Behandlung 180. Summa 2327. — Bis zum 29. Oct. sind als erkrankt angemeldet 2327 Pers., Zugang vom 29. bis 30. Oct. Mittags 9. Zusammen 2336. Davon sind gestorben 1301, genesen 603, in ärztlicher Behandlung 172. Summa 2336. — Bis zum 30. Oct. Mittags waren als an der Cholera erkrankt angemeldet 2336 Personen, Zugang bis 31. Oct. Mittags 2 Pers. Zusammen 2338 Pers. Davon sind gestorben 1301, genesen 606, in ärztlicher Behandlung 171 Personen. In Summa 2338 Personen.

Berliner Tagesgeschichte.

Berlin, 1. November. Wie wir schon in der vorigen Nr. berichtet, war gestern Mittag von demokratischer Seite her ein großer Zug nach dem Sitzungslocale der constituirenden Versammlung veranstaltet worden. Um 12 Uhr bewegte sich derselbe vom Alexanderplatz durch die Königsstraße um das Schloß herum bei der kaiserlichen Kirche vorbei nach dem Schauspielhaus. In dem Zuge erblickte man die beiden rothen Raben, die des souveränen Lindenclubs und des Clubs der politischen Ede, welcher letzteren sich besonders das Corps der stehenden Buchhändler angeschlossen hatte. Nachdem der Zug, auf dem Plage vor dem Schauspielhaus, den eine sehr zahlreiche schaulustige Menge bedeckte, angelangt war, verfügte sich eine Deputation in das Sitzungsgebäude. Sie beabsichtigte der National-Versammlung eine Petition folgenden Inhalts zu überreichen:

„Hohe National-Versammlung! Die Bevölkerung der Stadt Berlin in allen ihren Theilen macht die Sache Wiens zu der ihrigen, sie hat sich daher zu der Aufforderung an die Vertreter des Volkes vereinigt, daß sie den Beschluß fassen, das preussische Volk und die Regierung unseres Staates steht ein für die Sache Wiens und der deutschen Brüder in Oesterreich und erhebt sich mit Macht gegen die barbarischen Feinde unserer Schwesterstadt Wien. Die Bevölkerung der Stadt Berlin begt das Vertrauen zu den Vertretern des Volkes, daß ihr einmüthiger Wille, dem jeder Deutsche und jedes freie Herz im ganzen Lande zuzuschauen wird, nicht ohne Eindruck auf ihre Beschlüsse bleiben und zur Rettung der deutschen Freiheit in Wien und zur Wiederherstellung der Ehre deutscher Nation führen wird.“

Wir folgen in dem weiteren Bericht dem ausführlichen der politischen Zeitung: Arnolds Ruge erhaltete bald darauf von der Freitreppe des Schauspielhauses herunter den Bericht, daß der Präsident die Deputation der hochberzigen Berliner Bevölkerung empfing, daß der Abg. v. Ester ihr die Petition abgenommen, dieselbe zu der feierlichen gemacht, und dem Präsidenten überreicht habe, welcher seinerseits die Erklärung abgegeben hätte, daß die Petition der Nationalversammlung am Nachmittage bei der bevorstehenden Beratung der Wiener Angelegenheit mit vorgelegt werden würde. Ruge fügte darauf hinzu, daß heut Nachmittag um 4 Uhr eine Volksversammlung unter dem Zelten statt finden solle, in welcher man das Resultat der Beratung der Nationalversammlung erwägen und weitere Beschlüsse darüber fassen wolle. Er schloß mit der Aufforderung, sich bis dahin — bis wo man alles zu hoffen, aber auch alles zu fürchten habe — ganz ruhig zu verhalten und nicht ohne Grund in irgend einem Zuge wieder beizukommen. Einige aus der Menge verlangten, die Nationalversammlung solle sofort beraten, und als erwidert wurde, daß dies unmöglich sei, weil die Sitzung inzwischen geschlossen worden, machten Andere den Vorschlag, bis um 3 Uhr, wo die Abendigung beginnen sollte, zu verharren. Dies erließen jedoch wieder Andere etwas zu weit aussehend und sie verlangten die Volksversammlung noch am selben Abend nach der Sitzung. Präsident Müller bemerkte, daß man die Beschlüsse der Nationalversammlung doch vorher überlegen müsse und dazu Zeit bedürfe. In dieser Zeit erließen ein zweiter Zug des Maschinen- und Handwerkervereins, der sich, da die Petition schon übergeben war, der verammelten Menge anstößte. Viele drangen von neuem darauf, daß sofort über die Frage entschieden würde. Karbe trat auf, sprach von dem herrlichen Geiste der Liebe, der die Bevölkerung Berlins in diesem Augenblicke befehle und sie für ihre Wiener Brüder zum Aufstehen veranlasst habe. Der größte Theil der Anwesenden zerstreute sich bald, doch blieb die Freitreppe des Schauspielhauses noch immer von einer so starken Menge besetzt, daß noch einmal ein Redner auftrat, um zum Auseinandergehen und Abwarten zu ermahnen. Nachdem in dieser Weise die Verhandlungen wohl eine Stunde gedauert hatten, entsenkte sich endlich Alles und es blieb bei der auf Nachmittage angelegten Volksversammlung.

Um 5 Uhr, nachdem die Abendigung im Concertsaale begonnen hatte, in der die Wiener Frage zur Discussion kam, tatte sich, trotz des kalten regnerischen Wetters, eine große Menschenmenge auf dem Gendarmenmarkt eingefunden. Die Massen wurden von Stunde zu Stunde stärker. Jüge mit Fahnen und Adeln erschienen um die achte Stunde. Inzwischen waren auch ganze Bürgerwehrtruppenmassen aufgebildet worden, wahrscheinlich „um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.“ In den Volksmassen traten Redner auf, sprachen über die Frage um die es sich jetzt innerhalb wie außerhalb des Concertsaales handelte; dann und wann erschienen Abgeordnete selbst, welche die Massen über den Stand der Angelegenheiten unterrichteten. Großer Ansturm herrschte unter dem versammelten Volke, als das Resultat der Abstimmung über den Waldes'schen Antrag bekannt wurde; er konnte nur wenig verwickelt werden durch die Freundlichkeit, mit der die Rechte von der Verwaltung des matten, nichtstingenden Dunder'schen Amendments überbracht wurde; und auch das noch vor beendeter officieller Stimmzählung bekannt gewordene Resultat der Abstimmung über das justo milice Amendement Rodbertus's vermochte nicht den Unmuth des Volkes über die Kürzlichkeit der „Volksvertreter“ zu unterdrücken. Durch das Anrängen der Massen an die Thürenöffnungen des Hauses entstanden Sperrungen, die namentlich diejenigen unangenehm berührten, welche das Haus verlassen wollten; mehrere Male durchbrachen die Volksmassen die dichtigen Bürgerwehrpalläste, bis im Sturm Schritte unter Trommelwirbel die Bürgerwehr heranzückte, um die Passage frei zu machen. Noch lange nach beendigter Sitzung war der Platz voll Menschen; Excessen von Seiten der Bürgerwehr sind, wie man hört, diesmal auch nicht ausgeblieben; so sollen einem Fahnenträger von einem Jügfürer die Hand durchgehauen sein u. dgl. Dafür wurden denn von anderer Seite einige Entwaschungen der Bürgerwehrmänner vorgenommen.

Heute erläßt der demokratische Club folgenden Aufruf: „Volk von Berlin! Wien, das mächtige Bollwerk der deutschen Freiheit, ist von den räuberischen Horden der Croaten mit Zerstörung und Untergang bedroht. Sein eigener Kaiser hat den Hochverrath an

seinem Volke begangen: fällt Wien unter den Gewaltstreichen der Reaction, dann Volk von Berlin, ist auch deine blutige und theurer erungene Freiheit verloren, Wien kämpft jetzt eben so sehr für euch Berliner, als für sich selbst, und wenn ihr Wien heilt, rettet ihr euch selbst. Diese Einsicht hat endlich nach 3 Wochen die Linken der hiesigen National-Versammlung gewonnen. Sie hat in der gestrigen Abend-Sitzung den Antrag gestellt, daß die provisorische Regierung mit allen Kräften unseres Staates zu Gunsten des edlen Volkes von Wien einschreite. Aber sie hat in unerer Vereinsarbeit-Gesellschaft diesen Antrag nicht durchzuführen vermocht. Statt dessen ist ein Antrag durchgegangen, der wie ein bitterer Pohn auf die tobendverachtende Freiheitskämpfe der mutigen Männer aussieht, denke dir, Volk von Berlin, die National-Versammlung hat beschlossen, die provisorische Regierung solle dahin wirken, daß die frankfurter Central-Gewalt, dieser gewöhnliche Feind aller Volksfreiheit, zu Gunsten der Wiener einschreite. Der Reichs-Gendarmarie von Smerling und Wohl die Wahrung der Freiheit Wiens empfohlen! Heißt das nicht, das kann unter die Obhut des Volkes zu stellen? Volk Berlins, laß dir solche Freiheitsmörderische Schmach nicht aufbürden, sondern fordere mit aller Ruhe der bewussten Kraft, aber auch mit aller Energie, das Preußen, das die Freiheit erstrebende Preußen, selbstständig rasch und kräftig den in Wien für die Freiheit kämpfenden wirksame Hilfe bringe.“

— Proben aus der deutschen Reform über die Ereignisse in Wien, um das Nüchliche mit dem Angenehmen zu verbinden:

Den 27. Morgens. „Das Windischgrätz das Bombardement der Stadt am 24. begonnen haben soll, ist gestern bereits mitgetheilt worden.“

Den 27. Abends. „Der Kampf hat noch nicht begonnen. Die Feist ist bis zum 25. Abends verlängert.“ — „Die Stadt ist streng cernirt, daß nur mit großer Schwierigkeit der Durchgang zu bewirken ist. Die Truppen (100,000 Mann?) sind sämmtlich (die Croaten doch mit eingeschlossen) gut disciplinirt und zum Kampf entschlossen. Die Gerüchte von häufigen Desertionen sind ungegründet.“ — „20 von 170 Mann der Regimenter Richter und Deutschmeißer, welche nach Wien übergegangen waren, hatten einen Versuch gemacht, zum Heer zurückzukehren, waren aber von Auerperg zurückgewiesen, da er mit Desertoren nichts zu thun haben wolle.“ (Das ist gewiß sehr klug von Auerperg!) — „Die Deputationen, welche aus der Stadt an Windischgrätz geschickt werden, stellen officiell Bedingungen, erklären aber in dem heimlichen, daß sie die endliche Einnahme der Stadt dringend wünschen“ (also durch Verrat). — „Wirklich desertirt sind nur drei Mann.“ — „Obgleich die Cernierung der Stadt schon jetzt so hart ist, daß sie fast jede Communication hindert, so will man doch aus einigen Truppenbewegungen schließen, daß die Stadt noch enger eingeschlossen werden soll.“

Den 28. Morgens. „So haben sich um Wien drei große Lager gebildet mit ungefähr 46,000 Mann.“ (Die Leute lassen mit sich handeln.) — „Selbst als Männer verkleidete Frauenzimmer haben sich bereits zum Waidwerk gemeldet.“

Den 30. Abends. „Die Aufhänger der Studenten flüchten.“ „Flüchten? Wohin? Auf den Stephansdurm!“

Berlin, 31. Oct. In Folge des zwischen der bewaffneten Reaction einiger hohen Officiere einerseits und dem freiesinlichen Ausblühen des Militärsreform-Clubs andererseits ausgebrochenen Kriegszustandes, war die am 26. Oct., Abends 7 Uhr, abgehaltene zweite Sitzung des letzteren mit Recht ein Gegenstand großer Spannung des sich schon lange vor Eröffnung zahlreich hindrangenden Publicums. Selbst die mit Hinweisung auf das „jedem Preußen“ die freie und friedliche Versammlung garantierende Gesetz vom 6. April S. 4., durch öffentlichen Aufschlag ergangene ausdrückliche Einladung der Herren Officiere ergab sich nicht ganz erfolglos, indem sich in Verlauf des Abends mehrere jener Herren, in Civil gekleidet, zur Betsichtigung an der Debatte namhaft machten. — Zuerst gab dazu der Schluss der Eröffnungssprache des Präsidenten Strefschus Veranlassung. Derselbe hatte nämlich die Gefangennehmung des Unteroffiziers Lippelt, welcher für seine in der ersten Sitzung gehaltene Rede über die Proclamation des patriotischen Vereins „an das Heer“ nicht mehr als einen ständigen Mittelact erhalten hatte und deswegen auch diesmal nicht anwesend war, — und das vom Commando des 24. Regiments ergangene Verbot jeder Betsichtigung an dem Militärsreform-Club zum Inhalt. Wie entschieden auch jeder Hörer jener durchaus gemäßigten und streng in den Schranken der Gesetzlichkeit gehaltenen Lippelt'schen Rede dies nicht nur als einen, unferm Disciplinärverfahren schon zur zweiten Natur gewordenen Akt der Willkür, sondern auch nach als offene Verhöhnung der bürgerlichen Grundrechte angesehen habe; wie energisch auch das Comité die Aufrechterhaltung der Gerechtfame des Clubs und nach Feststellung des Thatbestandes namentlich die Bestrafung jener legitimirten Feinde der Ordnung bei der Kammer auszuwirken wissen werde; — für den Augenblick, so für die Redner aus, — sei es noch Pflicht sich in Geduld zu fassen. — Der Subordination und Disciplin, als den Grundpfeilern des militärischen Zusammenhalts, müsse selbst dem Barbarismus gegenüber genug geübt werden, nur in Anwendung ihrer unveräußerlichen Rechtsmittel konnten sie ihren gefährlichen Gegner: die anarchoische Willkür der Vorgesetzten, kaste, durchgreifend zu schanden machen. Aufgefordert dem ihnen auferlegten Verbot Folge zu leisten, erklärten sich die Soldaten des 24. Regiments bereit, sich in der Debatte durch ihre Kameraden vom 12. Regiment vertreten zu lassen, und wurde selbst die Behauptung des Hauptmann v. Malinowski, daß sie principieell nun auch verpflichtet wären, das Local zu verlassen, ungeachtet der Proteste von Hochstetter und Chevallerie als folgerichtig respectirt. — Der Tagesordnung gemäß gab darauf Hochstetter eine Darstellung der Wiener Ereignisse und Strefschus leitete darauf die Discussion ein über den ersten Paragraphen, der von dem demokratischen Kreisauschuß projectirten Petition an die Kammer wegen der wesentlichsten Verbesserungen im Militärswesen. Derselbe handelt von Ablösung der Dienstzeit für den Soldaten und verurtheilt dabei eine sich bis zum Schluss der Sitzung andauernde Debatte, an der sich viele Soldaten, Unteroffiziere, desgleichen auch active Officiere aller Truppenabtheilungen, sowohl dafür, als darüber auf lebhafteste und erschöpfendste beetheiligten. — Hatten nun auch verschiedene Demenstis, welche, wahrscheinlich aus Aerger über das Interesse unserer Linken an Lippelt's Schicksal, seitdem in Aufregungen, wie: „Ruge soll Lippelt erst recht bestraft werden!“ oder: „bedenken Sie, Unteroffiziere, daß die Behörden jetzt wieder Kraft gewinnen und wie es dabei Ihnen und den Demokraten ergehen wird!“ die ergößlichen Beiträge zur Charakteristik der Militär-Despotie darboten, — auch aus deren Einschreiten genügend vorbereitet, so mußte die Wahrnehmung ihrer äußersten Consequenz bei Eröffnung der dritten Sitzung des Militärreform-Clubs am Abend des 30. Oct. nichtsdestoweniger einen überraschenden Eindruck gewähren. — Dem Zuspruch des Publicums besser zu genügen, war diesmal die königsstädtische Reitbahn in der Sophienstraße zum Versammlungsort bestimmt; — besonnengeachtet erfüllen nur etwa 100 Personen, darunter nur eine geringe Anzahl Soldaten, der Mehrzahl nach Artilleristen, den Raum. Die Ursache davon aber war, nach der Aussage der an den Präsidenten abgesandten Soldaten-Deputation, daß laut eines am selbigen Vormittage beim 9ten, 12ten und 25ten Regiment proclamirten Gouvernementsbefehls, allen Soldaten bei strenger Strafe der Besuch, ausdrückliche, des Militärsreform-Clubs verboten worden war. So entsprach man der Pheu'schen Ausführung des Antrages vom 7. September: — Gemäß dem Grundsatze des Clubs: jede feindselig vorgehaltene Veranlassung zur Opposition mit angemessener Würde abzuwehren und, um namentlich auch den Soldaten jede Unannehmlichkeit zu erheben, ging die Versammlung, mit dem Beschluß: eine Interpellation der Linken wegen des so vielen Gouvernementsbefehls zu bewirken und bis dahin die Sitzung zu vertagen, nach kurzer Beratung friedlich auseinander. — Das Comité, als erwähnte Deputation, begab sich sofort nach Mylius Hotel, woselbst ihr von der vereinigten Linken die erwünschte Interpellation mit befriedigender Bereitwilligkeit zugesagt wurde. Den Grundriss des Militärsreform-Clubs aber, bleibt — Dank dem klinden Geiste ihrer Mitglieder — für die Gewährleistung auch der formellen Fortgang über dem Inhalt nach schon im allgemeinen Bedürfnis unumstößlich constituirten Wirksamkeit, nun Nichts mehr zu wünschen übrig.

Subst. Berlin Nachrichten aus Wien. Die Wiener Frage in der preussischen constituirenden Versammlung. Dr. v. Stroumpf und die Aussenoren. Tilsit (Russische Desertere). Posen. Elfa. Dessau (Der Verfassungs-Entwurf sanctionirt). Detmold. Neuhäuser Fürstenthümer. Frankfurt a. M. (Paus-Runde am 30. Oct.). — Ungarn. — Galizien. — Nachtrag zur Zeitung. Schweiz (Brief aus Zürich). —